

P. Schmid - Ammann:

Vom schweizerischen Asylrecht

II.
P. Sch. Natürlich verursachte die weit-herzige Gewährung des Asyls manche inneren und äusseren Schwierigkeiten. Die Schweizer selber erlebten während der grössten Flüchtlingszeiten von 1680/1720 wiederholt Fehl-, ja eigentliche Hungerjahre und litten zudem noch an ausländischen Kornsperrern. Aber trotzdem wäre es keinem eingefallen, aus Angst vor eigener Einschränkung die Verfolgten von unseren Grenzen wegzuweisen.

Selbstverständlich war den fremden Mächten das schweizerische Asylrecht von jeher ein Dorn im Auge. Einem Autokraten ist auch das kleinste Flecklein Erde, da die Freiheit noch leben darf, ein ständiges Aergernis. Die Eidgenossen hatten denn auch immer wieder gegen Versuche von aussen anzukämpfen, die darauf hinzielten, das schweizerische Asylrecht zu beseitigen. Zur Hugenottenzeit hagelte es Proteste und Drohungen von seiten der französischen Könige wegen der Aufnahme der Flüchtlinge aus Frankreich. Bitterböse wurde die Lage, als die Waldenser von schweizerischem Boden aus mit Gewalt wieder die Rückkehr in ihre Heimat erzwingen. Einige Rädelsführer mussten damals ausgewiesen werden, aber im grossen und ganzen blieb die Eidgenossenschaft gegen die Druckversuche von aussen standhaft. Eine klägliche Schwäche zeigte sie erst dem französischen Diktator Napoleon gegenüber, als sie in die Auslieferung französischer Flüchtlinge einwilligte. Die Folge dieser Nachgiebigkeit war, dass Frankreich immer neue Forderungen stellte, und schliesslich die schwach gewordene alte Eidgenossenschaft unterging, nachdem sie sich zuvor selber aufgegeben hatte.

«Man entgeht den Krallen des Löwen nicht, indem man sie streichelt», warnte damals Friedrich v. Steiger, der letzte Schultheiss von Bern, jene Berner Regierungsmänner, die glaubten, die Schweiz vor einer Invasion Napoleons retten zu können, indem sie ihm eine Konzession nach der andern einräumten, um den mächtigen Herrscher in Paris zu besänftigen.

Gefährliche Einmischungsversuche fremder Mächte erfolgten zur Zeit der sog. Heiligen Allianz, jenes reaktionären, autokratischen Regimes Metternichs, das davon träumte, in ganz Europa sein finsternes System einzuführen. In manchen Noten an die Tagsatzung verlangten die Vertreter der österreichischen, preussischen und zaristischen Regierung von der Schweiz die Ausweisung der Flüchtlinge und die Aufhebung der Pressefreiheit. Es war die Zeit der sog. «Demagogenverfolgungen», und die Schweiz stand im Rufe eines gefährlichen anarchischen Brandherdes. Da verschiedene Flüchtlinge, unter denen der Italiener Mazzini der bekannteste und unruhigste war, auch im schweizerischen Asyl gegen ihre Heimatländer agitierten und sogar militärische Ausfälle zu unternehmen versuchten, gab es daraus für die Schweiz manche Widerwärtigkeiten, und einige Ausweisungen waren nicht zu vermeiden. Im allgemeinen aber wurde doch der Grundsatz des Asylrechtes weitgehend hochgehalten und in manchen würdigen Antworten den anmassenden fremden Mächten zur Kenntnis gegeben, dass man auch dem schärfsten Druck des Auslandes nicht weichen werde und sich nicht in die inneren Angelegenheiten dreinreden lasse. Es entstanden daraus manchmal recht kritische Spannungen, und gelegentlich sah es sogar nach Krieg aus, wie z. B. beim sog. Prinzenhandel, als Frankreich die Ausweisung des im Thurgau niedergelassenen Louis Napoleon forderte, die Tagsatzung jedoch nicht nachgab, und man schon auf beiden Seiten zum Kriege rüstete, der Prinz dann aber durch freiwillige Abreise dem Konflikt ein Ende bereitete. Leider zeigte er dann einige Jahre später, als er in Frankreich seine kaiserliche Diktatur errichtet hatte, auch kein Verständnis für das schweizerische Asylrecht, das ihm einst selber zugute gekommen war. Auch er erhob an die Schweiz das Begehren, zu uns geflüchtete Gegner ihm auszuliefern; der Konflikt trieb auf eine gefährliche Spitze zu, als schliesslich das liberale England zugunsten der Schweiz intervenierte und durch eine geschickte Vermittlung dem Franzosenkaiser die Möglichkeit eines gedeckten Rückzuges bot.

Unter den Flüchtlingen der dreissiger

und achtundvierziger Jahre des letzten Jahrhunderts befanden sich ganz bedeutende Männer der Wissenschaft, Literatur und Kunst. Man hat sie damals in der Schweiz nicht in Interniertenlager gesteckt und ihnen nicht verboten, ihre geistigen und künstlerischen Kräfte bei uns zu betätigen; sondern man gewährte ihnen bedeutende Freizügigkeit, was unserem Lande zu grossem Ansehen und Vorteil gereichte. So darf man ruhig sagen, dass die Gründung und das erste Bestehen der Zürcher Universität kaum möglich gewesen wäre, wenn es nicht gelungen wäre, eine Reihe ganz hervorragender Gelehrter, die

andere Gewähr gegen ein ähnliches Schicksal als diejenige, welche gerade in dem heute erlebten Beispiel eines nicht zu ertötenden Volksgeistes liegt... Die Schweiz verteidigt, indem sie ihre Stimme gegen den ungestraften Missbrauch der Gewalt erhebt, ihre eigene Freiheit und Unabhängigkeit!

Und noch einmal zeigte sich von diesem Kellerschen Geiste beseelt, die schweizerische Regierung standhaft gegen die Anmassung eines Mächtigen dieser Welt, des damals Mächtigsten, nämlich gegen Bismarck.

Im April 1889 hatten Aargauer Funktionäre in Rheinfelden den deutschen Polizeinspektor Wohlgenut verhaftet, weil er dort im Auftrage der Berliner Polizei einen deutschen Sozialisten als Lockspitzel anzuwerben und diesem den Auftrag zu erteilen versuchte, seine in die Schweiz geflüchteten Genossen auszuhorchen, zu de-

ernstlich an Krieg; er verhängte die ange-drohte Zollbeschränkung und kündete den deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrag. Seine Massnahmen und Absichten stiessen jedoch bei den süddeutschen Ländern Baden und Württemberg auf entschiedene Ablehnung, und als er auch bei den andern Mächten keine Zustimmung fand, liess er seinen Zorn verrachen, hob die Grenzsperrung auf, liess die ganze Sache auf sich beruhen und fand es am klügsten, später im Reichstag zu erklären, zwischen dem Reich und der Schweiz bestünde keine Verstimmung. Denn inzwischen gab ihm sein junger kaiserlicher Herr zu schaffen, der gerne sein eigener Reichskanzler sein wollte, und bald darauf den Alten entliess.

So sehen wir, dass zu allen Zeiten bei uns politische und religiöse Flüchtlinge Zuflucht gefunden haben, ohne Rücksicht auf Stand und Person, auf Rasse, Sprache, Religion und politische Ueberzeugung. Die Schweiz hat manchmal gefährliche Mühen auf sich geladen, einzig aus Humanität, aus Mitgefühl und Teilnahme am herben Schicksal der Vertriebenen und Verfolgten, und wenn ein politischer Gedanke sie dabei leitete, so ist es allein die Ueberzeugung gewesen, dass ein kleines Land mit der Gewährung des Asyls eine christliche Pflicht und eine notwendige Mission erfüllt im Interesse der Völker.

Worte des Flüchtlings

HANS ROELLI

Ich habe keine Heimat, kein Gewand,
niemanden mehr, der zu mir hält.
Ich bin gestossen aus der grossen Welt
und bin, ich weiss es, ganz in deiner Hand.

Du kannst von Haus zu Haus mich narrend hetzen,
du kannst am Strassenrand mich liegen lassen,
du kannst an meiner Ohnmacht dich ergetzen —
ich bin zu müde, um dich noch zu hassen.

Wie gut ist es, dass Hass verloren geht.
Wenn nur mit mir die Hoffnung nicht entflieht,
dass irgendwann mich etwas doch versteht
und in mir Herz und die Gerechtigkeit sieht.

Vielleicht ist dies der Liebe tiefster Sinn,
dass ich mich unverdrossen weiterschlepe —
Vielleicht ist irgendwo doch eine Treppe,
am End ein Mensch, dem ich willkommen bin.

in Deutschland verfolgt worden waren oder freiwillig das Land der Reaktion verlassen hatten, an die junge Zürcher Universität zu ziehen. Es sei hier nur an die Namen der genialen Persönlichkeiten wie Schönlein, Oken, Georg Büchner, die Gebrüder Snell, Henle, Fröbel, später an Mommsen, Theodor Fischer, an Semper, den berühmten Erbauer des Polytechnikums, an Köchly und andere erinnert. Zu diesem Kreis von Asylsuchenden und Eingewanderten gehörten übrigens auch Heinrich Zschokke, Richard Wagner, Herweg, Freiligrath, Thomas Scherr, der Schöpfer der neuen zürcherischen Volksschule. Ueber zwei Dutzend Professoren an der Zürcher Universität und am Polytechnikum waren Emigranten, die in entscheidender Weise zum jungen Ruhme der beiden Hochschulen beigetragen und mit den emigrierten Dichtern und Künstlern zusammen das geistig-kulturelle Leben Zürichs und des ganzen Landes zu jener Zeit mächtig gefördert haben.

Gegen die Druckversuche des Auslandes wurde, wie gesagt, in den meisten Fällen entschiedener Widerstand geleistet, so vor allem auch im Jahre 1831 gegen ein preussisches Begehren auf Auslieferung polnischer Aufständischer, die zum grossen Teil im Kanton Bern Unterkunft gefunden hatten. Der Grosse Rat Berns gab dem König von Preussen auf seine Forderung folgende Antwort: «Keine Macht der Welt wird die Schweizer daran hindern, der heiligen Ueberlieferung die Treue zu halten.» Und in ähnlichem Sinne wandte sich im Jahre 1863 kein geringerer als Gottfried Keller in einem flammenden Manifest an das Zürchervolk gegen die «ruchlose Teilung Polens», und seine Worte sind heute von brennendster Aktualität.

«Ehe diese Sache grundsätzlich gesühnt ist, hat der Schweizerbund, bei aller Kraft seiner gegenwärtigen Verfassung, keine

nunzieren und sie zu politischen Umtrieben zu provozieren. Bismarck, schon von früher her nicht gut zu sprechen auf die Schweiz als dem «Nest aller fremden Verräter und Revolutionäre», verlangte sofort die Freilassung Wohlgenuts. Der Bundesrat ging jedoch nicht darauf ein, sondern verwies den deutschen Polizeispitzel nach neuntägiger Haft unter einmütiger Zustimmung der gesamten Öffentlichkeit des Landes wegen völkerrechtswidriger Handlungen. Diese Unnachgiebigkeit steigerte Bismarcks Unwillen zur hellen Wut. In der preussischen Presse ging ein Sturm der Entrüstung los, und in einer empörten Note an den Bundesrat kündete Bismarck an, dass, wenn die Ausweisung Wohlgenuts nicht zurückgenommen werde und der Bundesrat sich nicht entschuldige, er gegen die Schweiz den Zollkrieg eröffnen werde und er die Gewährleistung der schweizerischen Neutralität davon abhängig machen werde, wie die Eidgenossenschaft ihre Fremdenpolizei handhabe. Auf sein Betreiben wurden auch Russland und Oesterreich in dieser Angelegenheit in Bern vorstellig. Der Bundesrat liess sich jedoch nicht einschüchtern. Er fasste zwar den Entschluss, eine eidgenössische Fremdenpolizei einzurichten, aber im übrigen antwortete er in einer festen Note an Bismarck, dass die Einmischung in das Asylrecht zurückgewiesen werden müsse. Neutralität verlange von der Schweiz nicht den geringsten Verzicht auf volle Souveränität. Kraft ihres Souveränitätsrechtes übe die Schweiz allein und auf eigene Verantwortung das Asylrecht und die innere und äussere Polizei aus. Diese würdige Festigkeit weckte in der ganzen schweizerischen Bevölkerung die grösste Begeisterung aus, und eine sofortige Zwanzig-Millionen-Anleihe zur Stärkung der schweizerischen Wehrkraft hatte einen vollen Erfolg. Denn Bismarck dachte eine Zeitlang

Das neue Buch

J. Gebser. **Abendländische Wandlung.** (Abriss der Ergebnisse moderner Forschung in Physik, Biologie und Psychologie.) Verlag Oprecht, Zürich-Neuyork. 220 Seiten. Kart. Fr. 8.—

Noch heute, bald nach zwei Jahren, lassen sich Stimmen hören, die sich darüber aufhalten, dass die «Gewerkschaftliche Rundschau» in ihrer Nummer vom Januar 1942 in dem Artikel «Ein Blick auf das Ganze», wirklich auf das Ganze, das heisst auf das Weltbild der heutigen Zeit, zu sprechen gekommen ist und dabei sogar die Elektronen erwähnt hat. «Was haben Gewerkschaften mit Elektronen zu tun?» wird mit einer gewissen Entrüstung gefragt. Mit dem gleichen Recht könnte man fragen, bzw. hätte man vor ein paar Jahrhunderten fragen können, was Galilei oder Kopernikus mit der damaligen wirtschaftlichen Entwicklung zu tun hatten. Tatsache ist, dass die beiden mit ihrer gelistigen Sprengung des Raumbegriffes jene grossen Massstäbe im Denken und Handeln der Menschen eingeführt haben, die die psychologischen Voraussetzungen schufen für die Sprengung des materiellen Raumbegriffes, das heisst die wirtschaftliche und technische Durchdringung der ganzen Welt. Sie leiteten das Zeitalter der grossen Entdeckungen und Eroberungen ein. Ähnliche Sprengungen bedeuten die neuesten Entdeckungen — sie sind gar nicht mehr so neu! — auf dem Gebiet der Physik, der Biologie usw. Sie üben auf das Weltbild, das wir zum Teil unbewusst und unterbewusst bereits haben oder haben werden, einen ungeheuren Einfluss aus, ja, sie sind auf Gebieten, wo die Leidenschaften nicht die Erkenntnis verdunkeln wie in der Politik, ein objektiver Beweis dafür, dass wir tatsächlich an einer Zeitwende stehen, dass, so sinnlos auch die Ereignisse des Tages erscheinen mögen, in den Tiefen der Menschheit eine Wandlung vor sich geht. Wer dies in wissenschaftlicher und trotzdem verständlicher und lebendiger Weise erfahren und prüfen will, muss dieses Buch lesen. Es ist für jeden wichtig, der im Glauben an eine grundsätzlich neue Ordnung gestärkt sein und nicht nur an der Oberfläche haften will.

R.

Chinesische Weisheiten

Die Kunst des Regierens. Der Fürst von Shè fragte nach dem Wesen der Regierung. Der Meister sprach: «Wenn die Nahen erfreut werden und die Fernen herankommen.» Und Dsi Hsia antwortete der Meister auf die gleiche Frage: «Man darf keine raschen Erfolge wünschen und darf nicht auf kleine Vorteile sehen. Wenn man rasche Erfolge wünscht, so erreicht man nicht Gründliches; wenn man auf kleine Vorteile aus ist, so bringt man kein grosses Werk zustande.»

Wie man sich beliebt macht. Als Mong Ko von einem König gefragt wurde, was er tun solle, um sich von den Untertanen beliebt zu machen, gab er zur Antwort: «Füttere sie mit deinem Herzen.»



Hochkonzentrierte Nahrung

NAGOMALTOR

Vitamin-Gehalt unter ständiger staatlicher Kontrolle der Universität Basel.

wie Nagomaltor verhilft zu erstaunlichen Leistungen. Alle wichtigen Nährstoffe und die Vitamine B₁ und D geniessen Sie mit



Chocorange Ölen

Entsprechend der Rohstoff-Einschränkung sind Banago und Nagomaltor nur zeitweise erhältlich.

Leser der Nation!

Du weisst um die **freiheitliche, aufgeschlossene Politik** der jungen demokratischen Fraktion der Bundesversammlung.

Du kennst und unterstützest den mutigen Kampf von Nationalrat Dr. MAAG-SOCIN um die **Erhaltung der politischen Freiheitsrechte**, der Rede und Pressefreiheit, der Versammlungs- und Vereinsfreiheit.

Du kennst und unterstützest den unerschrockenen Kampf von Nationalrat Dr. GADIENT um eine **aktive und sozial gerechte Wirtschaftspolitik**, um einen kräftespendenden **Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen**.

Du kennst und unterstützest den unermüdlichen Kampf von Nationalrat SCHMID-RUEDIN um die **endliche Verwirklichung der Schweizerischen Altersversicherung**, um die berufliche und finanzielle Hebung der besonders heute durch die Teuerung schwer bedrückten Angestellten und Beamten.

Du kennst und unterstützest den unentwegten Kampf der Nationalräte LANICCA und Dr. SPRECHER um eine **aufbauende Preis- und Lohnpolitik in Landwirtschaft und Gewerbe**.

Wähler aus der Leserschaft der Nation!

Hilf daher am nächsten Samstag und Sonntag mit, die Vertreter der **demokratischen Fraktion**, die auch deine Vertreter sind, mit allen Kräften zu stärken.

Bedenke, dass die übrigen Kandidaten auf den demokratischen Listen nicht minder unerschrocken und hartnäckig für deine Postulate eintreten.

Wähle deshalb mit der demokratischen Liste deines Kantons!

DEMOKRATISCHE PARTEI DER SCHWEIZ.
 Demokratische Partei des Kantons Graubünden.
 Demokratische Partei des Kantons Glarus.
 Demokratische Partei des Kantons Tessin.
 Demokratische Partei des Kantons Zürich.
 Bund Freier Demokraten St. Gallen.
 Freie Demokraten Basel-Land.

Wähler im Kanton Aargau!

Gebt eure Stimme

Grossrat

W. Widmer-Kunz, Lenzburg

Es ist ein Mann, der mit den Auffassungen und Zielen der « Nation » stets einig gegangen ist und für eine soziale, gerechte Ordnung tatkräftig eintritt.

Leser der « Nation » im Kanton Aargau.

Nationalratswahlen 1943

Die nachstehend aufgeführten Nominationen seien als gute und alte Freunde der « Nation », der Zeitung für Demokratie und sozialen Fortschritt, über alle Parteien hinweg, empfohlen:

Im Kanton Bern

Nationalrat Robert Bratschi
 Nationalrat Konrad Ilg
 Nationalrat Dr. Max Weber

Im Kanton Zürich

Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin
 Rechtsanwalt Dr. E. Zellweger
 Chefredaktor O. Hürsch

Im Kanton Graubünden

Nationalrat Dr. A. Gadiant
 Redaktor P. Schmid-Ammann

Leser der **N**ation

Zur Zeit werken viele einfache Arbeiter am Ausbau unserer Festungsanlagen. Sie legen, oft weit von ihrem Wohnsitz und der Familie weg und unter persönlichen Opfern Stein um Stein und Balken um Balken im Interesse unserer Landesverteidigung. Sie alle die Erdarbeiter, Maurer und Zimmerleute arbeiten am Ausbau der Festung Schweiz auf den sogenannten Baustellen von nationalem

Interesse. Es scheint uns, dass es Zeit wäre, dafür zu sorgen, dass unser eidgenössisches Parlament, unser Bundeshaus in Zukunft auch als eine Baustelle von sozialem Interesse bezeichnet werden kann. Die Schaffung einer sozialen Baustelle liegt bestimmt auch im nationalen Interesse der Schweiz.

Ein guter Rat
für jeden Tag:
Besorgen Sie
Ihre Einkäufe bei
LOEB

Unsere neuen Versicherungsformen

Hinterbliebenenfürsorge

war einmal einziges Ziel und einziger Zweck der Lebensversicherung. Dann kam die Verbindung mit der Vorsorge für das eigene Alter.

Heute sind die Gefahren des Verlustes eines lebensnotwendigen Einkommens gestiegen, insbesondere auch infolge der stark erhöhten Unfallmöglichkeiten. Man vereinigt deshalb zweckmässig in einer Police

das Sterberisiko (bekannte Art der Lebensversicherung)

das Unfallrisiko (Auszahlung der doppelten Versicherungssumme)

das Risiko der dauernden Erwerbsunfähigkeit (durch Unfall oder Krankheit).

Versicherungen dieser Art können bis zu einer gewissen Grenze auch ohne ärztliche Untersuchung abgeschlossen werden.

Sichern auch Sie sich rechtzeitig die Vorteile dieser Versicherungsform und lassen Sie sich von unserem Vertreter fachmännisch, kostenlos und für Sie unverbindlich beraten.

SCHWEIZERISCHE
LEBENSVERSICHERUNGS-
UND RENTENANSTALT